

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 176 (2010)

Heft: 09

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

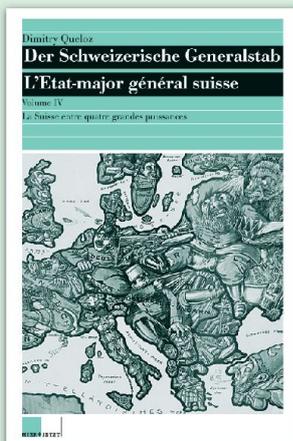
Der Schweizerische Generalstab

Mit den Bänden IV und XI schliesst sich für's erste der Kreis des Gesamtwerkes «Der Schweizerische Generalstab». Im sehnlichst erwarteten vierten Band der Reihe bearbeitet Dimitry Queloz die Zeit von 1874–1906 und schliesst nun die Lücke zwischen Viktor Hofers «Entstehung und Entwicklung einer interdisziplinären Institution» (Band zwei) und Hans Rapolds «Zeit der Bewährung? Die Epoche um den Ersten Weltkrieg, 1907–1924» (Band fünf).

Arthur Liener

Der Leser ist versucht, lapidar festzustellen, dass sich die Probleme und deren Lösungsansätze vor über 100 Jahren im Grunde genommen kaum wesentlich von den heutigen unterscheiden. Der Autor teilt seine Darstellung in zwei voneinander weitgehend unabhängige Teile ein. Der erste Teil handelt primär von der Institution Generalstab: Organisation, Ausbildung, Herkunft der Offiziere, Stellung innerhalb der Verwaltung usw. Einzelne Abschnitte haben – sicherlich unabsichtlich – einen direkten Bezug zu aktuellen Situationen: z. B. die grundsätzlichen Probleme des Nachrichtendienstes: was, wie, wo, mit welchen Mitteln, Agenten? etc. oder aber die Bedeutung der Planung und Vorbereitung der Mobilmachung der Armee.

Im zweiten Teil nimmt sich der Autor der geostrategischen Lage der Schweiz nach 1870 an. Unser Land war von vier Grossmächten umgeben, die sich gegenseitig



Dimitry Queloz
Volumen IV
La Suisse entre quatre grandes puissances
Verlag hier+jetzt, Baden 2010

misstrauten bzw. bereit waren, sich allenfalls zu bekämpfen. So sahen die durch den Generalstab erarbeiteten Varianten beispielsweise auch Offensivaktionen auf ausländisches Territorium vor. Geradezu brandaktuell sind die damaligen zum Teil kontroversen Auseinandersetzungen und Diskussionen zur Neutralität – eigentliche Pflichtlektüre für Politiker und Planer (aber bitte mit den Fussnoten!).

Mit dem die Reihe für's erste abschliessenden Band XI dürften Hans Rudolf Fuhrer und Matthias Wild wohl den Diskussionen über den Grad der tatsächlichen Bedrohung der Schweiz nach 1945 einen überaus kräftigen Impuls gegeben haben. Es ist das Verdienst der beiden Autoren, das vielfältige, ihnen zugängliche Quellenmaterial im Original gesichtet, verarbeitet und nun einem interessierten Leserkreis vorgelegt zu haben. Sie heben sich damit qualitativ um Potenzen von anderen – auch professoralen – «Beurteilungen» ab. Leider blieben die Archive in der Russischen Föderation auch weiterhin verschlossen und viele Akten scheinen inzwischen vernichtet oder unauffindbar zu sein. Die historische Forschung hat in dieser Sache die letzten Kapitel noch nicht geschrieben. Dies umso mehr, als meine persönlichen Erkenntnisse als Generalstabschef bei meinen seinerzeitigen Besuchen in den ehemaligen WAPA-Staaten Tschechien und Ungarn – diese beiden Staaten waren für die Sicherung der Südflanke eines WAPA-Stosses nach Westen vorgesehen – durchaus auch gegenteilige Schlussfolgerungen zulassen. Auch verunsichert die von östlicher Seite wiederholt angeführte Bedingung: «solange der Neutrale auch neutral bleibt». Die Kriegsgeschichte kennt unzählige Beispiele, dass, wenn es opportun ist, sich immer ein casus belli schaffen lässt. Jedenfalls machte es sich eine Sonntagszeitung zu einfach, wenn sie, wenige Tage nach Erscheinen des Bandes, titelte «Falscher Alarm» und



Hans Rudolf Fuhrer, Matthias Wild
Volume XI
Alle roten Pfeile kamen aus Osten – zu Recht? Das Bild und die Bedrohung der Schweiz 1945–1966 im Licht östlicher Archive
Verlag hier+jetzt, Baden 2010

versuchte, diese Aussage auch noch auf immerhin zwei Seiten zu begründen.

Das anspruchsvolle Werk – klug aufgebaut in sechs voneinander weitgehend unabhängigen Teilen gegliedert – erfordert konzentriertes Lesen. Die Lektüre wird ergänzt durch die beigelegte DVD, die Filmmaterial enthält, wie es uns seinerzeit in militärischen Schulen gezeigt wurde und durch eine CD mit Protokollauszügen, Texten und Dokumenten. Es ist zu hoffen, dass dieses Werk zur Versachlichung der Diskussionen über unsere damalige Bedrohung führt. ■



KKdt aD
Arthur Liener
ehem. Generalstabschef
Ehrenvorsitzender der
Clausewitz-Gesellschaft
3006 Bern

Jürg Stüssi-Lauterburg et al.

Weltgeschichte im Hochgebirge

Entscheidung an der Grimsel 14. August 1799

Lenzburg: Verlag Merker, 2010, ISBN 3-85648-092-7

Anzuzeigen ist die dritte, erweiterte Auflage dieses Standardwerkes über die Kriegswirren zwischen französischen, österreichischen und russischen Heeren nach dem Untergang des alten Bern am 5. März 1798 in unserem Land. Ursprünglich fokussiert auf das Gefecht an der Grimsel mit seiner Umgehung in weglosem Gelände mit Hilfe eines gepressten einheimischen Führers des französischen Brigadegenerals Gudin (auch mit einem lemanisch-helvetischen Bataillon!) gegen die Österreicher unter Strauch, was mit zum Ränkespiel am Wiener Hof gegen den russischen Feldherren Suworoff beitrug und so letztlich zum Scheitern der zweiten Koalition gegen das revolutionäre Frankreich. Die dritte Auflage dieses Buches reicht weit über Grimsel und Gotthard hinaus, in-

dem im Anhang neu die Ereignisse um das heute aargauische Fricktal behandelt werden, eine der letzten territorialen Veränderungen der Schweiz. Abschreckendes Beispiel auch für eine Zeit, wo Schacher um Land, Macht und Nepotismus gängig war und seither mit der europäischen Einigung nach zwei Weltkriegen in der längsten Friedensperiode unvorstellbar geworden ist. Strategisches und operatives Denken lässt sich anhand der beeindruckenden Lagebeurteilung des französischen Generalleutnants Lecourbe von der Rhein-Armee, verfasst in seinem Hauptquartier in Zürich, am 22. April 1800, immer noch mit Gewinn, beispielsweise in Generalstabskursen nachvollziehen.

Hans Ulrich Ernst

Ronald D. Asmus

A little war that shook the world

New York: Palgrave Macmillan, 2010, ISBN 978-0-230-61773-5

Gebirgsvölker haben Gründe, Acht zu geben, was anderen Gebirgsvölkern widerfährt. Bürgerinnen und Bürger von Kleinstaaten sollten nie unaufmerksam werden, wenn andernorts Grossmächte über Kleinstaaten disponieren. Georgien ist nicht die Schweiz, aber die Geschichte des georgisch-russischen Krieges von 2008 um Südossetien enthält sehr viele Antworten, zum Beispiel auf die Frage, wo denn die «Staatengemeinschaft», das «Völkerrecht» und ähnliche Abstraktionen konkret bleiben, wenn von einer Grossmacht (oder einem Kleinstaat) Feuer gegeben wird. Zentral ist

auch jene andere Lehre, dass, wer sich gut auf Peacekeeping und so genannte neue Missionen vorbereitet, dadurch die Fähigkeit, das eigene Territorium gegen einen Angreifer zu verteidigen zu können, schwächt. Beschränkte Mittel lassen nicht alles zugleich zu (vgl. zum Beispiel in diesem Buch Seite 173). Ronald D. Asmus hat ein Schlüsselwerk zur neuen Realität geschrieben, zu einer Wirklichkeit, in der sich allerdings die Kriegstheoretiker des 19. Jahrhunderts Jomini und Clausewitz erneut zurecht finden würden!

Jürg Stüssi-Lauterburg

Peter Stauffer

Walter Bloem

Biographie eines Verfechters – Geschichte eines Getränken

Hilden D: WJK-Verlag, 2009, ISBN 3-940891-29-7

Mit Hurrarufen auf unseren allergnädigsten Kaiser stösst Bloem mit seiner Grenadierkompanie der Armee Kluck 1914 am weitesten nach Frankreich vor, empfindet die Verleihung des Eisernen Kreuzes als stolzesten Augenblick seines Lebens, wird verwundet, beschreibt seine Kriegserlebnisse unter dem Buchtitel «Vormarsch» mit grossem verlegerischem Erfolg, der ihm den Erwerb eines Schlosses mitsamt dem Leben eines Gutsherren ermöglicht, verliert sein Vermögen in der Inflation und blieb

bis zuletzt bekennender Hitler-Anhänger. Die lettische Dichterin Zenta Maurina beschreibt Bloem «als Quintessenz des gebildeten Deutschen ... in politischer Hinsicht völlig blind». Peter Stauffer, Anwalt in Bern und ehemaliger Oberst der Militärjustiz begründet seine Schrift so: gelingt es, einen Nationalsozialisten aus seiner Vita zu erklären, so hilft das vielleicht auch für das Verständnis eines Wendehals-Verhaltens vor und nach der politischen Wende in Europa.

Hans Ulrich Ernst

Kaj-Gunnar Sievert

Kommando-Unternehmen

Verdeckter Zugriff – Special Forces im Einsatz

Hamburg, Berlin, Bonn: Mittler, 2010, ISBN 978-3-8132-0916-7

Mit dem modernen Terrorismus hat die Schweiz 1969 Bekanntschaft geschlossen, als (am 18. Februar) eine vierköpfige Bande der so genannten Volksfront für die Befreiung Palästinas den neutralen Boden Helvetiens für einen Anschlag auf ein israelisches Zivillflugzeug missbrauchte. Seither hat der Terror insbesondere, aber keineswegs ausschliesslich, nahöstlicher und deutscher Prägung (so genannte Rote Armee Fraktion) auch unser Land – aber bei weitem nicht nur die Schweiz – wiederholt heimgesucht. Ein Mittel gegen zwei typische Terrormethoden (Entführung und Geiselnahme) ist die gewaltsame Befreiung durch Spezialeinheiten. Das kann in blutigen Desastern ausmünden: Kaj-Gunnar Sievert schildert in seinem neusten Buch unter anderem die besonders blutige Befreiungsaktion eines ägyptischen Kommandos auf Malta

(wohin ein Flugzeug entführt worden war) im Jahre 1985. Die Sache kann aber auch «mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks» ablaufen wie am 9. September 1982 bei der Befreiung der in der polnischen Botschaft in Bern festgehaltenen Geiseln durch die Antiterrorereinheit STERN und Präzisionsschützen der Stadtpolizei Bern. Die fünf im Buche vorgestellten Beispiele (aus den Jahren 1980 bis 1991, neuere sind wohl noch zu weitgehend klassifiziert) sind hervorragend dokumentiert. Das Werk liest sich leicht. Wer je in die Lage kommen könnte, politisch, militärisch, journalistisch mit der Thematik in Berührung zu kommen oder sich persönlich dafür interessiert, wird den Band über einen sehr ernsten Gegenstand mit grossem Gewinn zur Hand nehmen.

Jürg Stüssi-Lauterburg

James Kyngge

China – Der Aufstieg einer hungrigen Nation

Aus dem Englischen von Claudia Preuschhof, Hamburg: Murmann Verlag, 2006, ISBN 3-938017-60-0

Hier liegt ein kenntnisreiches und vorurteilsfreies Buch vor, spannend zu lesen wie ein Roman, aber sorgfältig recherchiert und abgesichert durch persönliche Erfahrungen mit dem speziellen Brand des mehrfach ausgezeichneten Wirtschaftsjournalisten James Kyngge mit starken Reportageelementen. James Kyngge verfügt über langjährige Erfahrung in China selber, erstmals als Student 1982, später von 1998 bis 2005 als Leiter des Büros der Financial Times in Peking und nun als Hauptrepräsentant der Pearson Group in China. Für dieses Buch recherchierte und schrieb er zwischen Mitte 2004 bis Ende

2005 und unternahm in dieser Zeit auch Reisen in westliche Länder, um die konkreten wirtschaftlichen Auswirkungen des chinesischen Aufstiegs zu erkunden. James Kyngge beschreibt anhand von konkreten Beispielen über den Niedergang der europäischen Industrie und den Aufstieg der chinesischen Wirtschaft – aus eigener Anschauung und mit eigener Erfahrungen in China selber. So sind seine Globalisierungs-Betrachtungen verarbeitet und angereichert mit der inneren Sichtweise und sind erfrischend nicht rein theoretische am Schreibtisch entwickelte Aussenansichten eines Engländers im fernen

Westen. Fesselnd beschreibt er, wie ein Stahlwerk in Deutschland demontiert und in China wieder aufgebaut wird. Oder wie die traditionsreiche italienische Textilstadt Prato (nahe Florenz) praktisch zur Gänze von chinesischen Geschäftsleuten übernommen wird. Das Buch ist jedem zur Lektüre empfohlen – denn niemand kann sich dem Einfluss Chinas auf seine Lebensverhältnisse entziehen, sei es in Form von billigen Textilien oder auch im Verlust von Arbeitsplätzen. James Kyngge beschreibt auch die gewaltigen Probleme in China selbst, wie massive Umweltverschmutzung zu Lasten der ganzen

Welt durch den gewaltigen Bedarf an Arbeitsplätzen, Energie- und Rohstoffen für die 1,3 Milliarden Menschen, widersprüchliches Regierungssystem, gesellschaftliche Konflikte – und eine chinesische Militärmacht, die in zunehmender Konkurrenz zu den USA gerät. Ein Buch, das vorurteilsfrei aufrüttelt und viele Kenntnisse und Erkenntnisse liefert – aber keine Empfehlungen, wie sich die etablierten Industriestaaten gegenüber dem Machteinfluss Chinas zu verhalten haben; darüber soll sich wohl jeder selbst Gedanken machen.

Doris Antener

Toby E. Rodes

Einmal Amerika und zurück

Frauenfeld: Verlag Huber, 2009, ISBN 978-3-7193-1533-7

Es ist immer wieder spannend, wenn erfolgreiche Menschen den Schritt wagen, über ihr Leben zu berichten. Angestoßen durch sein Umfeld wagte sich der Autor an die Aufgabe. Einmal Amerika und zurück: Der Untertitel ist für viele Schicksale zutreffend, die von der Nazi-Herrschaft in Deutschland angewidert, die Freiheit im Exil suchten. Vorerst fand er als Schüler den Weg, wie viele andere auch, in ein Schweizer Internat. Bald ging die Reise weiter nach Amerika, wo er als Liftboy begann und als Geschäftsmann endete. Wie andere Emigranten auch, tat er Dienst in der amerikanischen Armee und erlebte den Feldzug von der Normandie bis nach Berlin. Dort stand er dann im Dienst des amerikanischen Stadtkommandanten und für den Mar-

shallplan. Er arbeitete weiter für die Berliner Filmfestspiele und eine internationale Möbel Design Gruppe. Doch es waren dann Public Relations und Kommunikation die seinen Erfolg krönten. Er baute seine eigene international tätige Firma auf. Heute lebt und arbeitet er in Basel und im nahen Elsass. Seine Erinnerungen sind leicht lesbar in vielen kleinen Episoden dargestellt, so dass man sich schrittchenweise in dem schillernden Familienbild aus beinahe 100 Jahren deutschen Grossbürgertums und amerikanischem Geschäftslebens vorliest. Das Buch ist neben den persönlichen Erinnerungen des Autors ebenfalls ein interessanter Rückblick auf die Geschichte der Nachkriegszeit.

Jean Pierre Peternier

Lubomir T. Winnik

Quo imus?

Lenzburg: Verlag Merker, 2010, ISBN 978-3-85648-133-9

Lubomir Winnik präsentiert uns ein Smorgasbord schräger und schriller, würziger, witziger und spitziger Dialoge, Kürzestgeschichten und Cartoons. Und wie es so ist mit einem Smorgasbord: Nicht alles mündet. Das wird ganz im Sinne Winniks sein – nur nicht Dutzend- und Durchschnittsgeschmack, nur nicht mcdonaldisierte Allgemeinverträglichkeit! Ihn fasziniert das Schwerverdauliche, das Pointierte, Pikante und Provokante. So ist denn auch das erste Kapitel angriffig mit «Pamphlete» überschrieben. Mit spitzer Feder und spitzem Zeichenstift stellt Winnik sich Gott und der Welt, beschreibt und karikiert die Tagesaktualität, das Zeitgeschehen, das Ewigmenschliche. Tabuzonen politischer Korrektheit akzeptiert er nicht; er, der in der

sowjetischen Ukraine und im sozialistischen Polen Zensur erleben musste, möchte sich das freie Wort nicht mehr verbieten lassen. Winnik sieht hin, sieht sehr genau hin; er schaut dem Zeitgeist auf die Finger. Mit Wort und Skizze pflückt er sich Details; und wie er das Winzige ins Witzige wendet, streift er die grossen Gegensätze, Zusammenhänge und Fragen der Gesellschaft. So entlarvt er Denkverbote, Verhaltensgebote, Umgangsmuster, die Zwänge durch Trends, die Plattitüden des Mainstreams. Quo imus? Wohin gehen wir, Lubomir Winnik? Ad fontes – und nur wer gegen den Strom schwimmt, erreicht die Quelle. Winnik tut das, frech, frisch und frei.

Matthias Müller

Max Waibel

Das grosse Buch der Walser Sagen

Frauenfeld: Huber, 2010, ISBN 978-3-7193-1548-1

Es gab sie und gibt sie zum Glück noch in Italien, in Liechtenstein, in Österreich und andernorts, vor allem aber und hauptsächlich in der Schweiz, die Walser. Ihren Sagenschatz präsentiert Max Waibel hier in einem schönen Buch gesamthaft. Die über 1000 Sagen auf 500 Seiten lassen vor unserem geistigen Auge die Welt der Nachkommen jener Pioniere aus dem Wallis erstehen, welche vor 750 Jahren und schon etwas vorher und noch Jahrhunderte danach neue Existenzgrundlagen im Alpenraum fanden und deren Sprache und Kultur bis heute den Zusammenhang mit ihrer Urheimat am Rotten wie mit anderen Walsern bewahrt haben. Rheinwald und

Davos, Macugnaga, Bosco-Gurin, Tschappina, Mutten, Triesenberg, Lauterbrunnen und das Grosse Walsertal geben sich so zwischen zwei Buchdeckeln die Hand, um uns an ihrem Überlieferungsreichtum teilhaben zu lassen. Wer den Menschen sucht, findet ihn auch hier in karger Gebirgswelt und harter Armut, von feindlichen Mächten ganz zu schweigen, beim Versuch, gedanklich, vor allem aber physisch, mit den Herausforderungen des Lebens fertig zu werden. Dass man solche Herausforderungen nie zu nahe an sich herankommen liess, mag mit die Behauptung der Identität erklären. Der alte Langwieser ist jedenfalls typisch, der, von französischen

Soldaten nach Brot und Milch gefragt, aus dem Keller kommt, in jeder Hand eine volle Gebse zwischen Daumen und Zeigfinger und unter jedem Arm noch einen Laib. Gefragt, ob noch mehr so starke Männer in Langwies zu finden seien, habe er geantwortet, ihn habe man wegen seines Alters und seiner Schwäche zurückgelassen. «Die rechten Männer seien in den Bergen. Da hätten sich die Franzosen umgedreht und seien talauswärts.» (Seite 290). Von solchem Geist kann ja kein Tal zu viel haben und auch wir Bewohner des Mittellandes tun gut daran, gelegentlich etwas Walsermilch zu trinken!

Jürg Stüssi-Lauterburg

Ramón Chao, Ignacio Ramonet

Paris, Stadt der Rebellen

Zürich: Rotpunktverlag, 2010, ISBN 978-3-85869-418-8

«Für in- wie ausländische Pariser» schreiben die beiden Autoren, die in Paris lebende Journalisten spanischer Herkunft sind, «ist es eine Ehrensache, stets die Unordnung der Ungerechtigkeit vorzuziehen.» Der Tourist in Paris erlebt heute eine für französische Verhältnisse durchaus ordentliche Stadt. Vorausgesetzt, er bleibt bei seinem Besuch im Zentrum und meidet die Banlieue. Dort müsste nach diesem Diktum die gegenwärtige Ungerechtigkeit vorhanden sein. Nicht von ungefähr finden dort seit 1990 die Aufstände im Frankreich des 21. Jahrhunderts statt, in Clichy-sous-Bois, La Courneuve, Argenteuil, Villiers-le-Bel und wie die unbeschreibbaren Vorstädte alle heissen. Dort sind die gesellschaftlichen

politischen, wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten so offensichtlich vorhanden, dass in einem solchen, dem gehobenen Tourismus gewidmeten Kulturführer kein Wort davon steht. Hier geht es um die stolze Geschichte der Revolten, Aufstände und Barrikaden in der revolutionären Stadt an der Seine. Den Touristen auch gleich noch nach Seine-St-Denis hinaus für einen Augenschein der heutigen «Unordnung» zu schicken, wäre wohl etwas zu gefährlich gewesen. So bleibt es denn bei zahlreichen Hinweisen auf Strassen, Plätze oder Hausadressen, wo sich Revolutionäres abspielte. Der Begriff wird sehr breit interpretiert. Auch berühmte Künstlerinnen wie Josephine Baker, weltbekannte Maler wie Picasso oder Erik Satie, le-

gendäre Schriftsteller wie Ernest Hemingway und Jean Genet oder Staatspräsident François Mitterrand, Kommunisten wie Ho Chi Minh oder Attentäter wie Auguste Vaillant – sie und noch viele andere werden als «revolutionäre Persönlichkeiten» behandelt und sie alle haben in Paris Spuren und in der Regel mit ihren Namen versehene Gedenktafeln, Museen, Strassen oder Metrostationen hinterlassen. Paris wird als Stadt der berühmten Rebellen verkauft. Vom unbekanntem Revolutionär ist so wenig die Rede wie von den heutigen Anführern und Begründungen sozialer Aufstände. Dennoch: eine überaus lesenswerte politische Geschichte von Paris.

Oswald Sigg



Nr. 09 / September 2010 176. Jahrgang

Impressum

Präsident Kommission ASMZ
Oberstlt Peter Graf, dipl. Ing. ETH

Chefredaktor
Oberst i Gst Roland Beck, Dr.phil. (Be)

Redaktionssekretariat ASMZ
Regula Ferrari
c/o Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60
Fax +41 44 908 45 40
E-mail: redaktion@asmz.ch

Stellvertreter des Chefredaktors
Brigadier ad Alfred Markwalder,
Dr. rer. pol. (Ma)

Redaktion
Oberst i Gst Michael Arnold,
lic.phil. (AM)
Oberstlt Hans-Peter Gubler (hg)
Oberst i Gst Eduard Hirt (hi)
Oberstlt Dieter Kläy, Dr.phil. (dk)
Hptm Michael Marty, lic.phil. (My)
Major Gabriele Felice Rettore (Re)
Hptm Daniel Ritschard, lic.oec.HSG (DR)
Major Markus Schuler (M.S.)
Oberstlt Jürg Studer (St)
Oberst i Gst Jürg Stüssi-Lauterburg,
Dr.phil. (Si)
Oberstlt Eugen Thomann, lic.iur. (ET)
Oberst i Gst Hans Wegmüller,
Dr.phil. (We)
Lt Daniel Weilenmann (Wn)

Herausgeber
Schweizerische Offiziersgesellschaft
(SOG)

Verlag
Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60

Verleger
Christian Jaques

Anzeigen/Belegen
Franz Riccio
Telefon +41 44 908 45 61
E-mail: inserate@asmz.ch

Abonnemente
Silvia Riccio, Telefon +41 44 908 45 65
E-mail: abo@asmz.ch
Adressänderungen und Doppelzustellungen bitte mit Abonummer (s. Adresstikette) angeben.

Layout und Produktion
Stefan Sonderegger, Esther Hüslar

Bezugspreis
inkl. 2,4 % MwSt
Kollektivabonnement SOG Fr. 30.–
Jahresabo Inland Fr. 78.– /
Ausland Fr. 98.–
Einzelausgabe Inland Fr. 8.– /
Ausland Fr. 12.–
Probeabo (3 Ausgaben) Fr. 15.–

Auflage
Druckauflage: 21 500

Druck
dfmedia, 9230 Flawil

© Copyright
Nachdruck nur mit Bewilligung
der Redaktion und Quellenangabe

Internet
www.asmz.ch

Nächste Ausgabe: 4. Oktober 2010